

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Ruppberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 245

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: monatlich M. 85.—

Halver
Mittwoch, den 18. Oktober 1922.

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 3.— M., im
Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 10.— M.,
Offerten-Verlegung 6.— M.

23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Parteiführer berieten mit dem Reichkanzler über die Frage, ob die Neuwahl des Reichspräsidenten bis 1924 oder 1926 aufgeschoben werden soll.
- * Der neue Reichsgerichtspräsident Dr. Simons wurde in Leipzig in sein Amt eingewiesen.
- * In Berlin kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen den Teilnehmern einer nationalen Versammlung und kommunistischen Gegenemonstranten.
- * In Washingtoner Regierungskreisen ist von dem Plane die Rede, die amerikanischen Truppen gänzlich aus dem Rheinland zurückzuführen.
- * Lloyd George erklärt in einer großen politischen Rede, daß er nicht von seinem Amte zurückzutreten beabsichtige.
- * Die Griechen haben die planmäßige Räumung Ostthraziens begonnen.

Der „Ruhestörer“.

Wochenlang hat Lloyd George sich das Gerücht und Gespöck seiner innerpolitischen wie seiner äußeren Widersacher gefallen lassen. Er hat eine Miene gezeigt, als wenn ihn das ganze Treiben um ihn her überhaupt nichts angehe, als wenn es weder seine Stiefelsohlen berühren noch seine Haut ritzen könnte; hat gewartet, bis die neueste Orientkrisis ihren unmittelbar bedrohlichen Charakter verlor; ist dann aber plötzlich aufgestanden wie ein Vorkämpfer, der es nun genug und übergenug hat, sich auf dem Mörterschuß der Öffentlichkeit von Kretsch und Plethi verspotten zu lassen und hat Losgeschlagen. Einmal gegen seine lieben Freunde zu Hause, die das Ende der liberal-konservativen Union schon längst für gekommen sehen und den Augenblick ihrer gewaltigen Sprengung kaum noch erwarten können; dann aber auch gegen die lieben Ententegegnossen in der Fremde, die ihm aus seiner färlchen- und russenfeindlichen Politik gern einen Strich drehen — und dabei zugleich eigene Interessen möglichst unbemerkt vor der großen Öffentlichkeit wahrnehmen möchten. Kampfeslustig wie je, hat er wieder gesagt, daß er an der Spitze der Regierung bleiben, noch daß er gehen wolle, eine Entscheidung, die ja schließlich nicht einzig und allein von seinem Willen abhängt. Nur darüber ließ er Freund und Feind nicht im unklaren, daß er kämpfen werde, und nach seinem ganzen Auftreten in Manchester muß man sogar darauf gefaßt sein, daß er mit förmlicher Wollust kämpfen wird, wenn es dazu kommt.

Zweifelhaft kann es im Augenblick höchstens scheinen, gegen welchen der beiden Gegner, mit denen er es zu tun hat, er mit größerem Erim erfüllt ist, gegen die Liberalen im Lande, die ihn wegen seiner Orientpolitik scheitern und schimpfen, oder gegen die Franzosen, die ihre letzten Erfolge in der Politik und Diplomatie jetzt am liebsten mit dem Sturz des britischen Ministerpräsidenten krönen möchten. Lloyd George trumpfte ordentlich auf mit den Ergebnissen seiner, der neuen Diplomatie, die ja wenigstens den abermaligen Ausbruch eines Orient- und damit vielleicht wieder eines europäischen Krieges verhüten habe, während er der alten Diplomatie, deren Wortführer jetzt über ihn herfallen, den Vorwurf ins Gesicht schleudert, daß sie es nicht verstanden habe, den schrecklichsten Krieg der Weltgeschichte zu verhüten. Sie habe diesen Krieg auf dem Gewissen — woraus man, da ja wohl nicht nur deutsche Staatsmänner zu dieser alten Diplomatie gehörten, wohl den Schluß ziehen darf, daß Lloyd George heute über die Schuld am Weltkrieg ganz anders denken muß, als er es in früheren Jahren — leider — getan hat. Aber bei allgemeinen Vorwürfen und Zurückweisungen ließ er es nicht bewenden. Mit verbüllender Schärfe übte er Kritik daran, daß die Franzosen und nach ihnen die Italiener entgegen den erst kürzlich getroffenen Abmachungen mit England ihre militärischen Streitkräfte vom asiatischen Ufer der Dardanellen zurückberufen und damit die britischen Truppenabteilungen in eine gefährliche Lage gebracht hätten. Er nannte sogar ausdrücklich die französische Regierung als diejenige, deren Vorschläge für ein gemeinschaftliches Vorgehen an den Meerengen er zugestimmt und die dann ihn und die britischen Generale im Stich gelassen hätte. Die Politik der Aufteilung der Türkei nannte er jetzt eine äußerst kurzfristige Politik, aber er habe sie vorgefunden, als er Premierminister wurde, und so oft er sich bisher bemüht habe, sein Amt auf einen anderen Staatsmann zu übertragen, er habe niemand gefunden, der dazu bereit gewesen wäre. Mit überlegener Ironie malte er dann die Politik aus, die einer seiner Gegner von heute einschlagen würde, wenn er zur Macht käme, und schweifte ordentlich in der Ausmalung des Hohns, über die „Freude“, die es dann zu kosten geben würde. So sicher fühlt er sich heute noch in seiner Position, daß er seine zu gemeinsamen Schlagen bereiten Feinde im Angesicht der ganzen Nation mit blutigem Spott überhäuft.

Das hat man ihm selbstverständlich in England sehr verübelt, und die Franzosen reagieren mit starker Erregung auf die Vorhaltungen, die Lloyd George ihnen gemacht hat. So geht eine heftige Pressepolemik wieder einmal über den Kanal hin und her. Dazu kommt, daß auch im Schoße des Wiederherstellungsausschusses alles andere eher herrscht als Einigkeit. Der britische Vertreter Bradbury hat jetzt seinen neuesten Stundungsvorschlag des näheren formuliert, gestützt auf wirtschafts- und währungs- politische Gedankengänge, die nur allenfalls für ausgesprochene Spezialisten auf diesem Gebiete verständlich sind. Schon aber hat Herr Poincaré einiges und noch mehr gegen diese Anträge einzubringen, und sein Vertrauensmann Barthou wird wohl in den allernächsten Tagen mit Gegenvorschlägen antworten. So sind wir abermals in ein Stadium aufgeregter Verhandlungen hineingeraten, und wenn man in Paris den britischen Ministerpräsidenten auf Grund seiner jüngsten Rede in Manchester wie einen Ruhestörer behandelt, der die Siegermächte zu keiner

ernsthaften Ordnung der europäischen Dinge kommen lasse, so ist das ein überaus bequemes Verfahren, um sich recht unbequeme Dinge vom Halse zu schaffen. So billigen Kräfte aber wird Lloyd George seine Gegner jetzt wohl nicht mehr davonkommen lassen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Einwanderungsmaßnahmen für Gläubiger in Oberschlesien.

In den an Polen abgetretenen Gebieten, und zwar neuerdings auch in dem polnisch gewordenen Teil Oberschlesiens, werden die Namen der Personen, die für Deutschland optieren und nach Deutschland abzuwandern beabsichtigen, in den Amtsblättern veröffentlicht. Diese Maßnahme hat im Verein mit der Tatsache, daß vielfach Personen nach Polen abgewandert sind, ohne ihre Verbindlichkeiten in Deutschland zu regeln, Veranlassung gegeben, auf deutscher Seite ein ähnliches Verfahren einzuführen. Der preussische Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen, die bestimmt, daß die Namen der Personen, von denen bekannt geworden ist, daß sie nach Polen auszuwandern beabsichtigen, laufend öffentlich bekanntgemacht werden.

Abgabe der fälligen Goldschahwechsel.

Die für 15. Oktober nach dem mit Belgien geschlossenen Abkommen fälligen Goldschahwechsel wurden der Reparationskommission in Paris übergeben. Die Wechsel lauten unter Berücksichtigung der Deutschland aus anderen Leistungen zu machenden Gutschriften auf einen Gesamtbetrag von 47 445 155 Goldmark.

Regierungsprotest gegen Rheinlandskommission.

Der Preussische Richterverein und das Kölner Richterkollegium hatten gegen das von der Interalliierten Rheinlandskommission ergangene Verbot der Vollstreckung der gegen den Hochverräter Smeets erlassenen rechtskräftigen Strafurteile deutscher Gerichte protestiert. Nun hat auch die Reichsregierung sich mit der Angelegenheit befaßt. Schritte gegen den unerträglichen Eingriff in die deutsche Rechtspflege stehen bevor.

Förderung des Jugendwanderns.

Aus Anlaß der Niederdeutschen Woche in Bremen, die in erster Linie die Liebe zur Heimat und zum Vaterlande pflegen und fördern wollte, ist durch die Reichsregierung der Weiser-Gilde in Bremen eine Million Mark für Ausgestaltung und Schaffung von Jugendherbergen in Nordwestdeutschland zur Verfügung gestellt worden, unter der Voraussetzung, daß Bremen, Hannover und Oldenburg von sich aus weitere zwei Millionen für diese Zwecke aufbringen. Vor einigen Tagen waren Vertreter der Weiser-Gilde und des Jugendherbergenausschusses Bremen beim Oberpräsidenten Moske in Hannover. Bei dieser Gelegenheit bekannte sich Oberpräsident Moske als Anhänger der Jugendwanderbewegung und versprach, für die Schaffung von Jugendherbergen in der Provinz Hannover zu tun, was in seinen Kräften stehe. In Bremen und Oldenburg ist man gleichzeitig bemüht, die nötigen Mittel zusammenzubringen.

Deutsch-Osterreich.

× Die Arbeiter gegen das Genfer Programm. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag, an dem aus Frankreich, Brade, aus England Spoor und aus der Tschechoslowakei die Abgeordneten Cecu und Czermak teilnahmen, haben die Sozialdemokraten eine Entschiedenheit gefaßt, in der mit einer Massenkation der Arbeiterschaft Österreichs gegen die Durchführung des Genfer Finanzplanes gedroht und die Arbeiterschaft Englands, Frankreichs, Italiens und der Tschechoslowakei aufgerufen wird, die Durchführung des Genfer Finanzprogramms für Österreich durch eine Aktion des internationalen Proletariats zu verhindern. Dr. Bauer erklärte, Österreich müsse die fremden Kredite unter den gegebenen Bedingungen ablehnen, da es aus eigenen Mitteln sofort 215 Millionen Goldkronen erhalten könnte, wenn die Banken- und Börsemitglieder gezwungen würden, 120 Millionen zu zahlen. Dazu kämen aus der Zwangsanleihe 60 Millionen und 35 Millionen Goldkronen aus dem Bestande der Austro-Ungarbank; dieser Betrag würde genügen, die Sanierung einzuleiten. Diese 215 Millionen könnten in acht Monaten aufgebracht werden, während das Genfer Programm mit einem Aufwand von 520 Millionen in zwei Jahren den Zweck nicht erreichen könne.

Schweiz.

× Arbeiterankonsferenz 1923. Die Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz beendete die Verhandlungen ihrer zehnten Delegiertenversammlung. Sie setzte eine Sonderkommission ein, die einen Kongreß für das Jahr 1923 vorbereiten soll. Es sollen weitere Erhebungen über die mit den Betriebs- und Wirtschaftsständen gemachten Erfahrungen gepflogen werden, wobei man besonders von der von dem deutschen Reichspostminister Siebschitz gemachten Feststellung ausging, daß mit diesen Mäßen gute Ergebnisse erzielt worden seien.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der versuchsweise eingeführte Blühfunkentelegraphverkehr ist auch auf Chemnitz, Erfurt, Jena, Goch, Harburg (Elbe), Kiel und Lübeck ausgedehnt worden.

Koblenz. Der neue Oberpräsident der Rheinprovinz, Fuchs, wurde durch den Minister des Innern Severing mit einer längeren Ansprache in sein Amt eingeführt.

Newport. In Washingtoner Regierungskreisen ist von dem Plane die Rede, die amerikanischen Truppen gänzlich aus dem Rheinland zurückzuführen.

Reichspräsidentenwahl — erst 1926?

Ein sozialdemokratischer Vorschlag.

Berlin, 16. Oktober.

Beim Reichkanzler fand heute eine Besprechung der Führer der Koalitionsparteien und der Deutschen Volkspartei statt, worin abermals die Frage der Neuwahl des Reichspräsidenten erörtert wurde. Die Volksparteiler ließen durch Dr. Stresemann erneut ihre Bedenken gegen eine bereits am 3. Dezember vorzunehmende Wahl vorbringen. Sie wünschen, den neuen Präsidenten erst im Jahre 1924 zu wählen, weil dann voraussichtlich gleichzeitig der Reichstag wiedergewählt wird. Die Vertreter der Demokraten und des Zentrums schlossen sich im wesentlichen dem Standpunkt der Volkspartei an. Die Sozialdemokraten jedoch widersprachen diesem Vorschlag. Sie stießen grundsätzlich auf dem Boden einer am 3. Dezember vorzunehmenden Neuwahl. Aber auch für sie ist eine andere Lösung noch möglich. Ohne dem Beschluß der Fraktion vorzugreifen, meinten die Vertreter der Partei, vielleicht könne durch ein verfassungsänderndes Gesetz im Reichstage bestimmt werden, daß die „provisorische“ Präsidenschaft des Herrn Ebert in eine „definitive“ umgewandelt wird, so daß er, ohne eine Neuwahl zu benötigen, für die volle verfassungsmäßige Wahlperiode von 7 Jahren, also bis 1926, im Amte bleiben würde. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien erklärten darauf, daß sie über diesen neuen Vorschlag erst mit ihren Parteifreunden beraten müßten. Die Besprechungen mit dem Kanzler sollen dann fortgesetzt werden. Man glaubt in parlamentarischen Kreisen, daß der sozialdemokratische Vorschlag ziemlich viel Aussicht auf Durchführung hat, obwohl noch von keiner Seite Beschlüsse darüber vorliegen.

Reichsgerichtspräsident Dr. Simons.

Feierliche Amtseinführung in Leipzig.

Der frühere deutsche Außenminister Dr. Simons ist bekanntlich schon vor mehreren Monaten zum Präsidenten des Reichsgerichts in Leipzig ernannt worden. Nachdem er jetzt von einer Reise nach Südamerika zu einem internationalen juristischen Kongreß zurückgekehrt ist, wurde er am Montag vom Reichspräsidenten Ebert und dem Reichsjustizminister Dr. Radbruch feierlich in sein Amt an der Spitze des höchsten deutschen Gerichtshofes eingewiesen.

Der Reichspräsident betonte in seiner Begrüßungsansprache, eine zielbewusste Erziehung zum Gemeinwesen müsse bewirken, daß Recht und Rechtspflege als ein gemeinsames Gut im Bewußtsein und Herzen unseres Volkes lebe. Reichsjustizminister Dr. Radbruch wies darauf hin, daß der neue Reichsgerichtspräsident als Richter aller Stufen, als Mitglied zweier Ministerien und als Berater eines großen Wirtschaftsverbandes die Welt des Rechts von allen Seiten umkreist und als Minister des Auswärtigen internationales Recht und Unrecht mit weitem Ausblick überblickt habe.

Dr. Simons erwiderte in längerer Rede, in der er die Hoffnung aussprach, daß das Reichsgericht die Aufgaben der neuen Zeit erfolgreich in Angriff nehmen werde. Als solche bezeichnete er eine gewisse Vereinfachung des ungeheuren Rechtsstoffes nach großen Linien der Entwicklung, ein Zusammenarbeiten mit den neuen Rechtsinstanzen des Reiches, eine Fühlungnahme mit der Rechtsentwicklung des Auslandes außerhalb der Reichsgrenzen, insbesondere Deutsch-Osterreichs, und endlich eine ständige Kontrolle der internationalen Rechtsentwicklung, insbesondere nach der Seite der Schiedsgerichtsbarkeit.

Die Räumung Thraziens.

Die Räumung Thraziens durch die griechischen Truppen unter Kontrolle der Alliierten hat begonnen. Die griechischen Militärbehörden haben ein Räumungsprogramm angenommen, wonach vom 15. bis 30. Oktober Ost-Thrazien bis zur Linie von Adrianopel in drei Abschnitten geräumt wird. Die Schwierigkeit der Operation besteht darin, daß kein rollendes Material vorhanden ist und über 200 000 Flüchtlinge ihren Abtransport mit der Eisenbahn erwarten.

Beschließung von Adrianopel?

Angeklagt haben die Griechen ihre Artillerie nach Karagatsch geschafft und bereiten die Beschließung Adrianopels vor, da die Türken Christen niedermetzelten. Infolge dieser Drohung habe man sich bemüht, die Ankunft der französischen Kavallerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu beschleunigen.

Treibereien gegen die Markflutung.

Neue Maßnahmen bevorstehend.

Die bekanntgegebene Devisenverordnung hat der deutschen Mark vorläufig nicht viel nutzen können, der Dollar wird noch immer so um die 3000 bewertet, und man kann fast von einer Enttäuschung reden. In Regierungskreisen ist das Unbefriedigende der bisherigen Maßnahmen nicht unbekannt geblieben, und man darf wohl die Ankündigung neuer weitgehender und scharfer Ergänzung der Devisenverordnung als Antwort darauf ansehen. Ob die geplanten Maßnahmen nun auch wirklich so weit gehen werden, um den unhaltbaren Zuständen abzuhelfen, bleibt einzuweisen fraglich.

Inzwischen ist man in den Spekulationen und anderen Kreisen Deutschlands, die ja zu Geringe ihr Interesse an der Tiefhaltung der Mark befanden, heftig am Werke, dem durch die Regierungsverordnung wenigstens einigermaßen geförderten allgemeinen Wünsche entgegenzuwirken. In Berlin müssen die Behörden einer durch ein Wörtenblatt verbreiteten Darstellung entgegenzutreten, in der behauptet wird, die Reichsbank habe ihre Mitwirkung bei der Verordnung verweigert. Diese Darstellung ist selbstverständlich völlig unzutreffend. Die Reichsbank hat gegen die Verordnung und ihre Durchführung weder Widerstand geleistet, noch beabsichtigt sie es. Die Reichsbank hat sich im Gegenteil durchaus loyal in den Dienst der Sache gestellt und in vollem Einvernehmen die ihr in der Verordnung und den dazugehörigen Ausführungsbestimmungen zugewiesene Überwachungsaufgabe übernommen. Ob bei allen privaten Bankunternehmungen der gleiche gute Wille vorhanden ist, läßt sich nicht so zweifellos feststellen. Dagegen werden anscheinend von bestimmten Stellen aus Gerüchte verbreitet, die von einer Wiederaufhebung der Verordnung beabsichtigt wäre, und was ähnlicher Stimmungsbeeinflussungen mehr sind. Es handelt sich dabei um zu leicht erklärbaren Zwecken erfundene Fabeln. Im Gegenteil wird bei der Umwandlung der Verordnung des Reichspräsidenten in ein Gesetz von der Regierung beim Reichstag noch beantragt werden, eine Reihe von Bestimmungen einzufügen, die die Wirksamkeit der Vorschriften erhöhen. Für die Kontrolle der Devisen-Eigengeschäfte der Banken will man die Nachprüfung mit rückwirkender Kraft vornehmen.

Die wertbeständige Anleihe.

Die vom Reichswirtschaftsministerium schon vor längerer Zeit vorgeschlagene Schaffung einer wertbeständigen Anleihe zur Kapitalanlage für die inländischen Sparer hat jetzt, wie es heißt, auch die grundsätzliche Genehmigung des Kabinetts gefunden. Es verlautet, daß von der Reichsregierung jetzt das Finanzministerium mit der Ausarbeitung der einzelnen Bestimmungen über die Anleihe betraut ist, und daß die Vorlegung eines Gesetzesentwurfs schon für die nächsten Tage zu erwarten steht.

Gegen Preisberechnung in fremden Werten.

Das Gesamtministerium des Freistaates Sachsen nahm einen an den Reichsrat gerichteten Antrag an, in dem es heißt: Der Reichsrat wolle beschließen, die Reichsregierung zu eruchen, unverzüglich einen Gesetzesentwurf vorzulegen, wonach die Preisberechnung in fremder Währung nur noch für den Teil einer Ware gefordert werden darf, der nachweislich importiert und in fremder Währung bezahlt ist. In allen Fällen, wo gegen diese Regel verstoßen wird, sollen die Abnehmer der Ware in die Lage versetzt werden, die Sache zwecks behördlicher Verfolgung zur Anzeige zu bringen.

Aus der Begründung des Leipziger Urteils

Leipzig, im Oktober.

In der Begründung des im Rathenaprozess gefällten Urteils führte der Präsident des Staatsgerichtshofes etwa folgendes aus: Unser Volk ist durch die Tat aufs schwerste geschädigt worden. Nur der ungeheuren Erregung über die Tat der seigen Mörder haben wir es zu verdanken, daß sie nach langer Verfolgung gestellt wurden. Hinter den Mördern und den Mordgehilfen erhebt sich als Hauptschuldiger der fanatische Antisemitismus. Er war es, der den Mordgedanken in unklaren und unreinen Köpfen säte. Bei der Beurteilung der Handlung der Angeklagten ist sich der Staatsgerichtshof bewußt gewesen, daß nur bewiesene Tatsachen, nicht aber Vermutungen zugrundegelegt sind. Daher ist die Annahme abgelehnt worden, daß die Ermordung auf Grund eines Komplotts organisierter Mörderbanden erfolgte. Vielmehr ist davon auszugehen, daß der Mordplan in den Köpfen Kerns und Fischers entstanden ist.

Zu den einzelnen Angeklagten übergehend, führte der Präsident aus, daß Ernst Werner Tschow unmittelbar bei der Ausführung des Mordplanes beteiligt gewesen sei. Keinen Glauben verdiene seine Angabe, daß er geglaubt habe, es handle sich nur um eine Probefahrt. In objektiver Hinsicht liege ferner bei der Tat selbst vor. Es handle sich ferner um das gemeine Verbrechen des Mordmordes. Das Verlangen der Verteidigung, die bürgerlichen Ehrenrechte nicht abzuerkennen, sei vollkommen abwegig. Auch politische Gesinnung könne in der Auswirkung feig und ehrlos sein. Das treffe hier zu. Auch bei Hans Gerd Tschow liege Beihilfe zur Ermordung vor. Jeder, der zu dem Gesamtplan eine tatsächliche Hilfe leiste, sei der Beihilfe schuldig, wenn auch möglicherweise nachher die Tat in anderer Weise ausgeführt werde. Das Gericht habe keinen Zweifel, daß bei diesem frühreifen, nur moralisch minderwertigen jungen Mann die Einsicht in die Strafbarkeit seiner Handlung vorgelegen habe. Bei Günther liege von Anfang an Beihilfe vor. Er sei allerdings psychopathisch, aber er sei für ausreichend schuldig erachtet worden. Er

habe sich auch der Begünstigung schuldig gemacht, indem er versprochen habe, den Handlanger Kerns aus der Garage abzuholen. Bei v. Salomon sei ebenfalls Beihilfe zum Mord angenommen worden. Seine Aussage, daß es sich um eine Gefangenbefreiung gehandelt habe, sei nicht als glaubhaft erachtet worden. Bezüglich des Angeklagten Niedrig sei angenommen worden, daß er sich bereit erklärt habe, als Führer des Mordautos zu dienen.

Tillessen habe das Gericht geglaubt, daß er sich bemüht habe, Kern den Plan auszureden. Es sei aber seine Äußerung für erwiesen erachtet worden: „Wenn Kern den Plan ausführen will, kann ich ihn nicht hindern.“ Er habe nichts getan, um das Verbrechen zu verhindern. Für Bloch lägen die Verhältnisse ähnlich, es sei aber zu erwägen, daß das Beispiel Tillessens für ihn maßgebend gewesen sei.

Sotales und Provinzielles.

Salver, 18. Oktober 1922.

Wertbriefe nach Rumänien. Am 15. Oktober wurde der Wertbriefverkehr mit Rumänien wieder aufgenommen. Die Wertangabe ist unbeschränkt. Zu beachten ist jedoch, daß die Einfuhr von gestempelten oder nicht gestempelten österreichischen und ungarischen Kronen, von russischen Rubeln jeder Ausgabe und von deutschen, österreichischen, ungarischen, belgischen und türkischen Kriegsanleiheböden nach Rumänien verboten ist. Wertkästchen sind noch nicht zugelassen.

Jeder, der Bauarbeiten (Maurer-, Zimmerer-, Dachdecker-, Klempner-, Installateur-, Schreiner-, Anstreicher-, Glaser- und Tapezierarbeiten usw.), auch Reparaturen nicht durch gewerksmäßige, der Bauwerks-Berufsgenossenschaft als Mitglied angehörige Unternehmer, sondern durch unselbständige, selbst oder durch eine Mittelsperson angenommene Arbeiten ausführen läßt, ist bei Meldung hoher Strafen verpflichtet, 1. sämtliche Arbeiten, zu denen zusammen mehr als 6 Arbeitstage verwendet werden, der zuständigen Gemeindebehörde auf vorgeschriebenem Formular — Namen der Arbeiter, Tagewerke und verdiente Löhne — nachzuweisen und zwar spätestens 3 Tage nach Ablauf des Monats, in welchem solche Arbeiten ausgeführt werden, 2. den Arbeitern Unfallverhütungs-Vorschriften der Bauwerks-Berufsgenossenschaft bekannt zu geben und für deren Befolgung zu sorgen, 3. etwaige Unfälle binnen 3 Tagen der Ortspolizeibehörde und der Bauwerks-Berufsgenossenschaft anzumelden und 4. bei entschädigungspflichtigen Unfällen, die auf Nichtbefolgung von Unfallverhütungsvorschriften zurückzuführen sind, alle Aufwendungen zu erlegen. Nachweisformulare werden auf Anforderung von der Sektion II der Rheinisch-Westfälischen Bauwerks-Berufsgenossenschaft in Dortmund, Saarbrückerstr. 26, zugestellt. Die Rheinisch-Westfälische Bauwerks-Berufsgenossenschaft hat häufig über Auftraggeber von Eigenbauten wegen Unterlassung oder Verspätung der Einreichung der Nachweisung empfindliche Geldstrafen verhängen müssen. Die Auftraggeber werden also gut tun, sofern sie die Last der Einreichung der Nachweisung und der Prämienzahlung nicht auf sich nehmen, auch nicht in eine Geldstrafe verfallen wollen, sich vor der Erteilung des Auftrages den Mitgliedschein der Berufsgenossenschaft vorzeigen zu lassen, oder die Arbeit an einen als selbständig bekannten Gewerbetreibenden zu vergeben.

Vorsicht beim Bezug von Kartoffeln aus dem Osten. Aus der Priegnitz (Prov. Brandenburg) sind nach Westfalen Kartoffeln verladen worden, die stark mit Krebs befallen waren. Werden solche Kartoffeln angepflanzt oder gelangen ihre Abfälle aufs Feld, so wird der Boden verseucht und es werden erhebliche Betriebsänderungen nötig, um die Krankheit zu beseitigen. Es liegt also im Interesse aller Landwirte, oder sonstigen Abnehmer, daß alle Kartoffelladungen aus dem Osten sofort nach Einlauf unausgeladen sorgfältig untersucht werden. Werden dabei warzige oder blumenkohlartige Auswüchse an einzelnen Knollen gefunden, so sende man sofort einige Knollen an die „Anstalt für Pflanzenschutz, Münster i. W., Südstraße 76, zur Untersuchung und entlade den Wagen erst nach Einlauf ihres Bescheides. Derselbe kann erforderlichenfalls noch am gleichen Tage telephonisch oder telegraphisch erfolgen.

Ein Flugblatt mit Abbildungen und Beschreibung des Kartoffelkrebses kann von genannter Anstalt gegen Einsendung von 2.— M. in Briefmarken bezogen werden.

Teilung der großen Ferien? Das Provinzialkollegium in Münster beabsichtigt im kommenden Jahre eine Teilung der großen Ferien vorzunehmen. Es sind vorgesehen: Sommerferien vom 31. Juli (Schul-schluss) bis 31. August (Schulanfang) und Herbstferien vom 17. bis 25. Oktober. Der Plan liegt der endgültigen Festlegung der Ferien einigen Behörden zur Beurteilung vor.

Dahlebrüder, 17. Okt. Ein großer aufsehenerregender Mord ist am Sonntag nachmittag unterhalb der Sperrmauer in dem Tannendickicht an einem jungen Mädchen verübt worden. Als Grund zur Tat wird verschmähte Liebe angegeben. Der junge Mann, Anfang der 20er Jahre, soll seine Liebste zunächst gewürgt und dann die Kehle durchschnitten haben. Nach vollbrachter Tat hat sich der Täter freiwillig der Staatsanwaltschaft in Hagen gestellt. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl bald näheres Licht in die scheußliche Mordtat bringen. Beide sind in dem benachbarten Breckersfeld beheimatet.

Rierape, 16. Okt. Von der Weide des Herrn Ripper in Barmert ist in der Nacht von Samstag auf Sonntag ein 1½-jähriges schwarz-buntes Kind, Herrn Viktor Schibisch in Mühlenberg bei Hückeswagen gehörig, gestohlen worden. Das Tier war mit 17 000 M. gegen Diebstahl versichert, sodaß der Schaden für den Eigentümer in etwa gemildert wird, obwohl der heutige Wert ein bedeutend höherer ist, als die Versicherungssumme.

Meinerzhagen, 16. Okt. Eine verhängnisvolle Tat verübte gestern Abend auf Geheiß seines Vaters der 15-jährige Fabrikarbeiter Paul Ottersbach von hier. Mehrere junge Leute aus der Derschlagerstraße warfen mit Vogelfischen an das Fenster des Kutschers Peter Ottersbach. Letzterer regte sich darüber so auf, daß er seinem um 11 Uhr heimkehrenden Sohn Paul befahl, auf die jugendliche Gesellschaft zu schießen. Der Sohn kam der Aufforderung nach und schloß mit einem Militär-gewehr in die Gruppe hinein. Fast alle wurden mehr oder weniger verletzt, u. a. erhielt der etwa 17-jährige Fabrikarbeiter Robert Blumenrath einen glatten Durchschuß durch den rechten Unterschenkel und einen Steckschuß, die ebenso alte Helene Blume einen Querschläger, der den rechten Unterschenkel vollständig zersplitterte, sodaß die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig war. Dr. med. Jost leitete die erste ärztliche Hilfe. Polizeibetriebsassistent Müller stellte den Sachverhalt fest und beschlagnahmte das Gewehr, welches Ottersbach nach vollbrachter Tat in einem nahegelegenen Wäldchen versteckt hatte.

Hagen, 15. Okt. Vor dem Hagener Schwurgericht hatte sich der 34-jährige Drahtzieher Heinr. Hufnagel aus Menden wegen Giftmordes an dem Sattlermeister Heinr. Strahmann zu verantworten. Er wurde zu 14 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Holz, 14. Okt. Tödliche Blutvergiftung. Der 19-jährige Sohn des Fuhrunternehmers Kaspar Roher, der als Eleve auf Gut Behmer tätig war, erlitt einen bedauerlichen Unglücksfall. Der junge Mann wollte auf einen mit Kartoffeln beladenen Wagen steigen, wobei er ausglitt und vor die Räder fiel. Diese gingen ihm über ein Bein. Zu den schweren Verletzungen gesellte sich eine Blutvergiftung, an deren Folgen er verschied.

Börsen, 14. Okt. Raubüberfall. Als die 75-jährige Frau Rissing vorige Woche, vom Hofe ihres Sohnes in Börsen kommend, ihre Wohnung in der Wanne betreten wollte, wurde sie plötzlich hinterläßt von einem Manne überfallen, der ihr einen Schlag versetzte, ihr dann Markt- und Handtasche entriß und damit flüchtete.

Alten, 12. Okt. Aufsehen erregender Beleidigungsprozeß. Der Stadtverordnete Neuhausen hatte den Arzt Professor Frank von der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung als Mörder

Goldelse.

Roman von E. Marlitt.

42 (Nachdruck verboten.)

Der Hausverwalter Lorenz näherte sich in diesem Augenblicke Elisabeth und präsentierte ihr einen kleinen silbernen Teller, auf welchem mehrere Papierröllchen lagen. Als ihn das junge Mädchen erstaunt ansah, sagte er respektvoll: „Bitte, haben Sie die Güte, eines der Papiere an sich zu nehmen.“

Elisabeth zögerte. „Es wird sich um irgend einen Scherz handeln“, meinte die Doktorin. „Nehmen Sie schnell, damit der Hausverwalter nicht länger aufgehalten wird.“

Fast mechanisch ergriß das junge Mädchen ein Röllchen, fuhr aber erschrocken zurück, als die Baronin Lessen plötzlich in der Tür erschien und einen forschenden Blick in das Zimmer warf.

„Nun“, sagte die Eintretende rasch, indem sie auf den alten Diener zuschritt, „was tun Sie hier, Lorenz? Sie können sich doch wohl denken, daß Frau Fels sich nicht entschließen wird, mit einem anderen als ihrem Herrn Gemahl zu gehen!“

„Ich habe dem Fräulein Ferber angeboten, gnädige Frau“, entgegnete der alte Mann.

Die Baronin schleuderte ihm einen wütenden Blick zu, dann maß sie das junge Mädchen von Kopf bis zu Füßen. „Wie Fräulein Ferber“, sagte sie schneidend, „Sie sind noch hier? Ich glaube Sie längt zu Hause auf Ihren Vorseeren ruhend.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, trat sie wieder über die Schwelle, wandte sich aber nochmals, den Kopf schüttelnd, zurück nach dem verblüfft dastehenden Hausverwalter und zuckte mit den Achseln.

„Sie waren wieder einmal recht zerstreut, Lorenz, eine Schwäche, die sich leider in der letzten Zeit oft sehr unangenehm fühlbar macht.“

Mit diesen Worten rauchte sie hinaus, während ihr der Alte geräuschlos folgte.

Noch standen die drei Zurückbleibenden und sahen sich erstaunt an, als der Doktor hereintrat. Er machte eine tiefe, komische Verbeugung vor seiner Frau und sagte feierlich: „Sintemalen Fräulein von Quittelsdorf soeben die Gnade

gehabt hat, uns abermals zusammenzutun, wie bereits vor fünfzehn Jahren durch Priesterhand geschehen, so bin ich gewillt, das sanfte Joch der Ehe geduldig weiterzuschleppen und heute ausschließlich an deiner Seite, vielgetreues Ehegespons, genährt und gepflegt von deiner zartwaltenden Hand, die Freuden des Lebens zu genießen.“

„Was fällt denn dir ein, lieber Mann?“ rief erstaunt und lachend die Doktorin.

„Bitte, das ist nicht mein Einfall... Ach, ich merke, du hast Fräulein von Quittelsdorf schwungvolle Rede nicht mit angehört... wie schädel... Ich sehe mich also genötigt, dir hiermit zu sagen, daß jegliches Ehepaar, gleichviel, ob auf dem Kriegsfuß stehend oder nicht, binnen jezt und einer Viertelstunde sich hübsch einträchtig nach dem Nonnenturme im Walde zu verfügen hat, allwo ein ländliches Fest gefeiert werden soll. Dort hast du die Verpflichtung, mich zu bedienen, mir soviel Essen und Trinken herbeizuschaffen, wie mein Herz begehrt, und überhaupt für mein Wohlbefinden zu sorgen... Damit aber die unbeweihten Männer, die in der Mehrzahl hier vertreten sind, nicht zu kurz kommen, das heißt, wenn sie es für einen Vorzug halten wollen, daß ihnen der Mund gestopft wird, so hat man höchst sinnreich eine Art Lotterie veranstaltet. Jede unverheiratete Dame zieht ein mit dem Namen eines unverheirateten Herrn versehenes Papierröllchen, und es bleibt nun Fortuna und Amor überlassen, ob sie begünstigen oder hämischerweise zwei zärtliche Herzen trennen wollen.“

Elisabeth geriet bei diesem Bericht in eine unbeschreibliche Aufregung. Sie hatte nicht weiter darüber nachgedacht, ob sich an das Konzert eine andere Festlichkeit reißen werde. Jezt wurde ihr klar, weshalb die Baronin gestern den Schluss des Konzerts und ihr Nachhausegehen so eigentümlich betont hatte... Ihre Wangen glühten vor Beschämung, denn sie hatte sich mit der Annahme des Papierröllchens, den der Hausverwalter aus Versehen ihr dargeboten hatte, und der in diesem Augenblicke wie Feuer in ihrer Hand brannte, den Anschein einer grenzenlosen Aufdringlichkeit gegeben. Nach entschlossen trat sie in den Saal, wo eben das Öffnen der verhängnisvollen Rollen unter Lachen und gegenseitigen Verbeugungen der Herren und Damen vor sich ging.

Das junge Mädchen brauchte die Baronin nicht lange zu suchen; sie stand ziemlich abgesondert in der Nähe des einen Fensters. Fräulein von Quittelsdorf, die Oberhofmeisterin und Helene standen bei ihr in lebhaftem, aber wie

es schien, nicht sehr angenehmen Wortwechsel. Die Oberhofmeisterin sprach heftig auf Fräulein von Quittelsdorf ein, die ein um das andere Mal ratlos mit den Achseln zuckte. Auf dem Gesichte der Baronin Lessen spiegelte sich der tiefste Verdruss, es hätte diesmal der zwei roten Flecken nicht bedurft, um zu erkennen, daß sie sich schwer ärgerte. Nicht weit von der Gruppe, an einem Pfeiler, lehnte Herr von Walbe.

Elisabeth schritt eilig auf die Baronin zu. „Gnädige Frau“, sagte sie, sich leicht vorbeugend, zu der Baronin, „ich habe, ohne zu wissen, um was es sich handelte, infolge eines Mißverständnisses dies Papier an mich genommen und erfahre in diesem Augenblicke, daß mit demselben eine Verpflichtung verknüpft ist, die ich nicht auf mich nehmen kann; denn meine Eltern erwarten mich.“

Sie reichte die kleine Rolle der Baronin, die, urpflichlich einen wahren Sonnenschein in ihren Zügen entwickelnd, hastig danach griff.

„Ich glaube, Sie sind im Irrtum, Fräulein Ferber!“ rief plötzlich Herr von Walbe mit seiner ruhigen, klaren Stimme herüber. „Vor allem haben Sie sich wohl bei dem Herrn zu entschuldigen, dessen Namen das Papier enthält; von ihm hängt es ab, ob er Sie freigeben will oder nicht.“ Sein Auge flog, während er eigentümlich lächelte, über die Anwesenden, die sich bereits paarweise gruppiert und zum Fortgehen gerüstet hatten; selbst der alte Kavallerie schritt eben auf die Oberhofmeisterin zu und reichte ihr galant den gestrichelten Arm. Herr von Walbe fuhr fort, indem er langsam näher trat: „Als Hausherr, der keine Beeinträchtigung eines Gastes dulden darf, muß ich Sie bitten, mein Fräulein, das Papier zu öffnen.“

Elisabeth gehorchte schweigend und reichte ihm tief erglühend den entfalteten Papierstreifen hin. Er warf einen Blick auf den Zettel.

„Ah!“ rief er. „Ich habe, wie ich sehe, meine eigenen Rechte gewahrt... Sie werden mir zugeben, Fräulein, daß es völlig in meiner Hand liegt, ob ich Ihre Entschuldigung beachten will oder nicht; ich ziehe das letztere vor und bitte Sie, streng der Verpflichtung nachzukommen, die Ihnen dies kleine Stückerl Papier auferlegt.“

Er griff nach dem Hute, den ihm ein Bedienter brachte, reichte Elisabeth den Arm und gab das Zeichen zum Aufbruch.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Spiel und Sport.

+ **Kierspe**, 16. Okt. Am vergangenen Sonntag fand beim hiesigen Turnverein die 2. Bezirksvorturnstunde der Turnerinnen des I. Bezirks vom Lenn- u. Volme-Turngau statt. Die Leitung lag in Händen des Bezirksfrauenturnwart Schnepfer. Als Einladung führte der Turn-Verein Kierspe 1879 ein Barrenturnen vor. Danach fanden die allgemeinen Freiübungen statt, die zum Schluss in ein Gesellschaftsturnen ausliefen. Daran schloß sich ein Durchturnen einiger Übungen am Barren, Reck Pferd, die mit Schneid vollführt wurden. In einzelnen Fällen wurden geradezu erstaunliche Leistungen vollbracht und mit Genuß und Befriedigung konnte man dem Turnen zusehen. Wir dürfen damit aber noch nicht ruhen, es müssen vielmehr immer weitere Kreise zur Betätigung an der edlen Turnkunst herangezogen werden. Im Anschluß an die Turnübungen fand eine Sitzung statt, in der verschiedene Angelegenheiten zur Besprechung kamen. Die nächste Turnstunde soll Ende Januar 1923 beim L.-V. „Jahn“ Kierspe-Bhf. stattfinden. Gut Heil!

Vermischtes.

▲ **Punktsprüche in Maschinenschrift.** Die Übermittlung drahtloser Meldungen erfolgt mit Hilfe der Zeichen des Morsealphabetes. Die elektrischen Wellen werden in kürzeren und längeren Intervallen ausgesandt, wobei die kürzeren Intervalle den Punkten, die längeren den Strichen der Morsechrift entsprechen. Aus diesen Signalen werden durch die entsprechende Gruppierung von Punkten und Strichen die Morsezeichen, die der Funkentelegraphist im Hörer des auf seinem Kopf befindlichen Empfangsapparats abhört, um sie sofort schriftlich zu notieren. Infolgedessen erfordert die Aufnahme von Punktsprüchen die Mitwirkung eines besonders geübten Telegraphisten. Nun hat das amerikanische Marineamt einen Apparat eingeführt, der Teletyp genannt wird, und der die Aufnahme drahtloser Meldungen in Maschinenschrift ermöglicht. Der neue Apparat soll vornehmlich der Vereinfachung der Verständigung zwischen Flugzeugen und dem Boden dienen. Über die Konstruktion des Teletyps wird bisher nur gemeldet, daß bestimmte Zeichen vom Punktsprachegeber mittels einer Tastatur automatisch weitergegeben werden. Die Zeichen werden am Boden von einem ähnlichen Instrument aufgenommen, das sie sofort in Maschinenschrift auf ein Blatt Papier überträgt.

▲ **Kunstreflexe im Sportjargon.** Die Pariser Theaterdirektoren sind, um ihrer Finanznot zu steuern, auf einen neuen Reflexmetriker verfallen. Nach der Aufführung eines neuen Stückes schlagen sie große Plakate an, auf denen dem Publikum etwa folgendes mitgeteilt wird: „Niesenerfolg, Kasseneinnahme 23.800 Franc in zwei Serien!“ Sie dürfen sich allerdings nicht wundern, wenn der Fiskus die Fabelziffern für Wahrheit nimmt und dementsprechend die Vergütungssteuer berechnet. Die Buchverleger hat der Ruhm der Theaterdirektoren nicht schlafen lassen. Zwei Tage nach der Veröffentlichung eines neuen Romans steht man auf den Händen im Schaufenster breite Streifenbänder mit der schreienden Aufschrift: „20.000 Exemplare in 24 Stunden verkauft!“ Kurz, man ist drauf und dran, eine neue ästhetische Wertung auf sportlicher Grundlage zu schaffen. Das Buch, das am raschesten verkauft wird, ist danach auch unbefristet das beste, und es wird nicht lange dauern, so wird man die Autoren wie Radfahrer und Läufer nach den von ihnen erreichten Rekord einschätzen.

▲ **Ist der Fischreichtum der Nordsee erschöpft?** Die spärlichen Fischfänge der letzten zwei Jahre und die schlechte Beschaffenheit der eingebrachten Beute hat die Fischer von Grull veranlaßt, sich die Frage vorzulegen, ob die Fischerei

in der Nordsee überhaupt noch lohnend sei. Einzelne Fischer erwarten gar nichts mehr von dem bisher bearbeiteten Gebiet und haben sich neuen Jagdgründen zugewandt. Wie englische Blätter melden, bereitet man in Grull einen Fischzug in den Gewässern von Neufundland vor und verspricht sich davon sicheren Erfolg. Seit 300 Jahren fischt man zwar auch schon im nördlichen Atlantischen Ozean, aber von einer wirklichen Ausnutzung des Gebietes kann noch keine Rede sein. Bisher waren die Bemühungen der Fischer in diesem Teil des Meeres nur auf die teureren Fische gerichtet. Die geringeren Fischarten, Hering und Kabeljau, Flundern und Schellfische, sind noch in unbegrenzten Mengen vorhanden, und der Fang dürfte sicheren Absatz finden.

▲ **Die gesprochene Reflexe.** In einem der großen Warenhäuser Londons waren die Besucherinnen kürzlich nicht wenig erstaunt, als, ohne daß man eine Klangquelle entdecken konnte, in aller Deutlichkeit eine Stimme an ihr Ohr drang, die bald von dieser, bald von jener Seite zu kommen schien und auf besonders günstige Kaufgelegenheiten u. dergl. hinwies. Man hörte beispielsweise: „Hallo! Hallo! Kaffee heute besonders preiswert! Für morgen wird als billige Gelegenheit Bathersalz empfohlen.“ Das nächste Konzert im Teerraum beginnt um 1/2 5 Uhr nachmittags.“ Die Stimme brachte sich in dem lärmenden Treiben des Kaufhauses flegelhaft zu Gehör. Vergebens aber bemüht sich die Dame, ein Megaphon oder ein anderes stimverstärkendes Mittel zu entdecken. Die Quelle lag unten im Keller, wo ein Operateur mit gewöhnlicher Stimme in einen Telefonapparat hineinsprach, der den ins Riesenhafte verstärkten Klang in alle Teile des vielstöckigen Hauses schickte. Die neue Reflexeübermittlung hat sich so bewährt, daß die Marconigesellschaft die Sache aufgegriffen hat und die Reflexemaschine in verschiedenen Warenhäusern einzurichten gedenkt.

▲ **Wie schützt man sich gegen schwache Reisefahrten?** Man muß es den Engländern lassen, daß sie sich aufs Reisen verstehen, daß sie auch Mittel und Wege kennen, sich lästige Schwächer unterwegs vom Leibe zu halten. Wenn der in eifrigem Schweigen bestehende passive Widerstand dabei nicht zum Ziele führt, so scheint, wie folgender Vorgang beweist, der Engländer nicht davor zurück, sich sein Recht auf Ruhe auf gerichtlichem Wege zu erkämpfen. Ein Herr in London hat einen seiner gelegentlichen Reisegesossen auf der Eisenbahnfahrt, der ihn durch sein Geschwätz angeekelt hatte, kurzerhand vor den Richter zitiert mit dem Erfolg, daß der Redselige wegen Aufstörung zu einer Strafe von 1 Pfund Sterling verurteilt wurde. Das ist zwar nicht viel, aber immerhin ein Anfang zur grundsätzlichen Regelung der Frage. Londoner Blätter empfehlen bei der Gelegenheit zu dem Plakatierung, wie es im Krieg üblich war, zurückzukehren. Wie man damals auf diesem Wege die Zivillisten im Interesse der Landesverteidigung mahnte, ihren Mund zu halten, so will man sich heute durch dieses Mittel gegen die aufdringlichen Volkswirtschaftler schützen, die nicht müde werden, ihre Pläne für den Wiederaufbau Europas ihren Reisegesossen lang und breit auseinanderzusetzen.

▲ **Ein Friedhof aus der Zeit der Gründung Roms.** Eine Totenstadt, die auf die Zeit von 700 v. Chr. zurückgeht, wurde kürzlich bei Ausgrabung in der Nähe der Stadt Tropea in Kalabrien gefunden. Man fand in einer Tiefe von 1 1/2 Metern auf etwa 60 Gräber, die aus Steinblöden gefertigt und mit festgestampfter Erde bedeckt waren. In den Gräbern fand man Terracottageschir in verschiedener Größe und Gestalt, Speerspitzen aus Bronze, Schwerter, Ringe und Armbänder sowie etwas Gold und Bernstein baltischen Ursprungs. Die Bearbeitung des Metalls und der Tongeräte läßt auf eine vorgeschrittene Zivilisation der Urbewohner Kalabriens schließen. Im Mittelpunkt der Gräberstadt wurde ein tiefer Brunnen gefunden. Man ist jetzt dabei, Nachforschungen nach der zu dem Kirchhof gehörigen Stadt anzustellen.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze		16. 10.		14. 10.		Stand 1. 8. 14
		gekauft	angeb.	gekauft	angeb.	
Dolland	100 Gulb.	11186,0	11214,0	105263,0	105531,0	170 Mt
Dänemark	100 Kron.	57228,85	57371,65	64531,75	64668,25	112
Schweden	100 Kron.	73903,75	77036,25	72409,30	72560,80	112
Norwegen	100 Kron.	53433,10	53568,90	49637,80	49812,20	112
Schweiz	100 Franc	53133,50	53266,50	50187,10	50312,80	72
Amerika	1 Dollar	2876,40	2883,60	2721,79	2728,41	4,40
England	1 Pf.	12759,00	12791,00	12009,90	12040,00	20,20
Frankreich	100 Franc	21747,75	21802,25	20574,25	20625,75	80
Belgien	100 Franc	19975,00	20025,00	19475,60	19524,40	80
Italien	100 Lire	12034,90	12065,10	11565,50	11614,50	80
D. Oester.	100 Kron.	8,30 1/2	8,34 1/2	8,48	8,52	85
Ungarn	100 Kron.	114,85	115,15	111,86	111,64	85
Polen	100 Kron.	9637,90	9662,10	9238,40	9261,60	85

Berlin, 16. Oktober. Stand der Börsenmark: 28—27 Pf.

* **Berliner Produktumvertrieb** vom 16. Oktober. Der neue Rückgang der Newyorker Marknotiz hat die Provinzverwalter für ihre wertigen Angebote die Forderungen weiter steigern lassen. Erhöhtes Angebot fehlt fast ganz, so daß hier die Tendenz im allgemeinen recht fest war und die Preise von neuem anogen. Weizen ist von den Mühlen viel gesucht; aber nicht genügend zu kaufen. Noch mehr machte sich der frasse Unterschied zwischen dem Umfang der Nachfrage und des Angebotes beim Roggen fühlbar, der für spätere Lieferung wieder ziemlich gefragt ist. Die im Verlaufe des Marktes erfolgende Abschwächung des Dollars hatte für die Tendenz wenig Einfluß, wenn auch die Kaufkraft sich zeitweise weniger brüchlich erwies. Gerste fehlt nach wie vor in guten Qualitäten, und noch knapper ist Hafer, für den am Frühlingsmarkt die vorhandene Nachfrage nicht voll befriedigt werden konnte. Mais durch die steigenden amerikanischen Forderungen und durch erhebliche Nachfrage für nahe Material sehr fest. Im Mehlgeldgeschäft sind auch die Mühlenforderungen erhöht; die zweite Hand ist im Markt. Hülsenfrüchte weiter sehr gefragt. Futtermittel fest. — **Rauhputz.** (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab Station: drabtegr. Roggen- u. Weizenstroh 1330—1380, desgl. Haferstroh 1330—1380, bindelangepr. Roggen- u. Weizenstroh 1200—1300, gebündeltes Roggenlangstroh 1330—1380, loses und gebündeltes Strohstroh 1150—1200, Stroh 1455—1505, handelsüblich. Heu 680—750, gutes Heu 750 bis 810 Mark.

* **Der Ankauf von Gold** für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 16. bis 22. d. M. unverändert zum Preise von 6500 Mark für ein Aunziamarstück. 3250 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt. Der Ankauf von Reichsbankmünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt ebenfalls unverändert bis auf weiteres zum 150fachen Betrag des Nennwertes.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 8 Millionen Mark Geldstrafe. In dem Spritschieberprozeß, der seit Wochen vor dem Düsseldorf Landgericht verhandelt wurde, ist jetzt das Urteil gesprochen worden. Es lautet gegen den Fabrikanten Karl Schwach wegen Schleichhandels auf ein Jahr acht Monate Gefängnis und sechs Millionen Mark Geldstrafe. Sein Bruder August Schwach wurde wegen Schleichhandels zu zehn Monaten Gefängnis und eineinhalb Millionen Mark Geldstrafe, der dritte Bruder Paul Schwach zu vier Monaten Gefängnis und einer halben Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Kölner Frühdevisen. Der Dollar — 2890.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Oktober 85,— Mark. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezahler und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgehe unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Kemper.

Wöste, den 16. Oktober 1922.

Sitzung

der Gemeindevertretung Halver

am Montag, den 23. Oktober 1922, nachm. 3 Uhr im Sitzungssaal des Amtshauses

Tagesordnung:

1. Gemeindefassenrechnung
2. Nachtrag zur Vergütungssteuerordnung
3. Schulangelegenheiten.
4. Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden.
5. Benutzung eines Gemeinbeweges.
6. Veräußerung von Kuchholz.
7. Erhöhung des Wassergeldes.
8. Wahlen.
9. Mitteilungen.
10. Beihilfen- und Steuererlaßanträge.
11. Siedlungen.

Halver, den 17. Okt 1922. Der Gemeinde-Vorsteher.

Alle Familien-Nachrichten

die zur Kenntnis weitester Kreise kommen sollen, finden durch den

Allgemeinen Anzeiger

Schalksmühler General-Anzeiger

die denkbar beste Verbreitung.

DRUCK-SACHEN

für Handel, Industrie u. Gewerbe sowie Vereine, Behörden u. Private

als: Rundschreiben, Formulare u. Rechnungen, Kataloge, Prospekte, Preislisten, Broschüren

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI WILH. BELL JR., HALVER.

DRUCK-SACHEN

Plakate, Anschlagzettel, Handzettel, ferner Verlobungs-

Vermählungs- und Traueranzeigen in einfacher und eleganter Ausführung werden in kurzer Zeit fertiggestellt.

Elektro-Motore

Neuwickeln und Reparatur in eigener Werkstatt. — Prüffeld 1500 Volt. —

Großes Lager in Motore.

Elektrizitäts-Gesellschaft Geisler & Schuller, Hagen i. W., Elberfelderstr. 44. — Telefon 2314. —

Geschäftsbücher empfiehlt Wilh. Bell Jr., Halver.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen

Rürtmann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W. 1339 Fernruf 1897 und 3965.

Erhalte in den nächsten Tagen mehrere Ladungen

Thomasmehl. E. G. B. Halver. Sonntag, den 22. Okt. Wanderung nach Schwecke-Negetalperre-Wippersfähr. Treffpunkt Wege. Abmarsch punkt 1 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Bestellungen nehme entgegen. Albert Herdepe, Halver. — Telefon 40 —

M. G. B. „Arion“, Borth & Grünbaum

sucht leistungsfähigen

Dirigenten.

Angebote mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an den Vorsitzenden

H. Gressförder, Grünbaum.

Braves, ordentliches

Mädchen

für meinen Privathaushalt bei zeitgemäßem Lohn für möglichst bald oder später gesucht.

Frau Ed. Kammertons, Hagen i. W., Delfenerstraße 45.

Tüchtiger gelernter

Werkzeugschlosser

für dauernde Beschäftigung gesucht.

August Berghaus, Eisenwaren-Fabrik, Oberbrügge i. W.

Am Donnerstag, den 19. Okt. erhalte ich wieder eine Auswahl hochtragende

Rühe

und Läufer-schweine.

Carl Schmale, Halver. Telefon 23.

Spielfarten

empfiehlt

W. Bell jr., Halver.